

## **Professor Walter Sons: Pogrom am 7. November 1938 in Kassel, Große Rosenstraße**

vorgetragen im Ökumenisches Friedensgebet am 7.11.2021 um 22 Uhr in der Martinskirche

Eine kurze Vorbemerkung: Erinnerungen von Zeitzeugen sind ein heikles Unterfangen. Immerhin liegt das Ereignis, um das es geht, über 80 Jahre zurück. Da hat sich vieles durch neue Erkenntnisse verändert und die Erinnerung getrübt. *Die Vergangenheit verwandelt sich immerzu* sagt Martin Walser. Ich habe mich bemüht, meine Erinnerungen anhand der zur Verfügung stehenden Literatur zu überprüfen, damit sie mit den Fakten übereinstimmen. Als sichere Quelle hat sich die von meinem verehrten Kollegen Dietfrid Krause-Vilmar u.a. herausgegebene Dokumentation „Volksgemeinschaft und Volksfeinde – Kassel 1933-1945“ erwiesen.

Im November 1938 war ich dreizehn Jahre alt und besuchte die 3. Klasse der „Oberrealschule I“ in der Kölnischen Straße, die inzwischen den Namen „Adolf-Hitler-Schule“ erhalten hatte und jetzt „Albert-Schweitzer-Schule“ heißt. Am Nachmittag des 7. November, dem Tag, an dem der 17-jährige Jude Herschel Grynszpan das Attentat auf den Legationssekretär der Deutschen Botschaft in Paris Ernst vom Rath verübt hatte, befand ich mich in der Innenstadt, weil ich am katholischen Religionsunterricht teilgenommen hatte – ich war damals katholisch – der in den Räumen des Realgymnasiums II in der Schomburgstraße erteilt wurde. Nach dem Unterricht – es war inzwischen dämmrig geworden – hörte ich beim Verlassen des Schulgebäudes in der Nähe laute Stimmen. Der aufgebrachten Menschenmenge folgend gelangte ich in die Große Rosenstraße und erlebte da etwas, das mir Angst einflößte. Hier befanden sich die jüdische Volksschule und andere jüdische Einrichtungen. Von dort ertönten Geschrei und berstende Geräusche, die entstehen, wenn Gegenstände aus großer Höhe auf die Straße geworfen werden; gleichzeitig wurde Beifall geklatscht. Beim Näherkommen sah ich zertrümmertes Inventar auf der Straße liegen und ein schwer beschädigtes Harmonium, das aus einem der großen Fenster geworfen sein musste. Verängstigte Kinder irrten umher, begleitet von einer johlenden Menge. Auf der gegenüberliegenden Straßenseite verfolgten viele Passanten stumm die Ausschreitungen.

Woran kann ich mich erinnern, wie dachte und fühlte ich damals als Dreizehnjähriger? Auf der einen Seite war ich, wie alle meine Klassenkameraden, im Jungvolk, hatte viel Spaß an den Geländespielen und mochte die dort gelebte Kameradschaft. Ich fand es auch richtig, dass Deutschland wieder groß und stark werden sollte. Lieder mit Textzeilen wie „Unsre Fahne flattert uns voran. Unsre Fahne ist die neue Zeit. Und die Fahne führt uns in die Ewigkeit. Ja, die Fahne ist mehr als der Tod“ sang ich gläubig mit. Dass das Phrasen sind, erkannte ich erst später. Allerdings warfen die Maßnahmen gegen die Juden in meinen Augen einen Schatten auf den Glanz, den die NS-Größen für sich beanspruchten. Auch der sich immer mehr ausbreitende Führerkult, der Adolf Hitler sogar zur moralischen Instanz erhob, schien mir einigermassen übertrieben. Einer meiner Lehrer, ein frommer Mann, hatte stets bei geringfügigen Vergehen, wenn z.B. die Hausaufgaben nicht oder schludrig angefertigt worden waren, laut lamentiert „Wenn das unser Führer wüsste!“ Darüber haben wir uns in der Pause lustig gemacht.

Auf der anderen Seite sprach meine Mutter nur von den Verbrechern. Sie hatte schon früh erkannt, dass die Nazis Verbrecher sind, vor allem, weil sie die Juden verfolgten. Ihre jüngste Schwester war mit einem Juden verheiratet, meinem Onkel Siegfried, von dem ich meinen zweiten Vornamen habe, einem mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichneten Weltkriegsteilnehmer. Nie hat meine Mutter den damals üblichen deutschen Gruß „Heil Hitler“ über die Lippen gebracht, der mit ausgestrecktem rechten Arm praktiziert wurde. Überzeugung und Geradlinigkeit verboten ihr, einem Mann Heil zu wünschen, der für all das geschehene Unrecht verantwortlich war. Bis zuletzt hat sie bei Krankheiten mit meinem Bruder und mir den jüdischen Kinderarzt Dr. Felix Blumenfeld aufgesucht, der 1942 seinem Leben ein Ende gesetzt hat.

Viele beunruhigende Fragen bedrängten mich damals in der Großen Rosenstraße: Was geschieht hier? Darf das sein? Haben die verängstigten Menschen aus dem Judenhaus Anlass für die Ausschreitungen gegeben? Diese Menschen haben doch nichts gemein mit der zynisch grinsenden Judenfratze in dem Stürmer-Schaukasten an der Annastraße Ecke Parkstraße, an dem ich auf meinem Schulweg immer vorbeikomme. Warum schreitet die Polizei, die in angemessener Entfernung Posten bezogen hat, nicht ein? Der verzweifelte Blick eines kleinen Mädchens mit großen Augen hat mich lange verfolgt. Mit zwiespältigen Gedanken und Gefühlen verließ ich diese Stätte des Unheils.

Am selben Tag wurde auch das Konfektionsgeschäft von Robert Wilmersdörfer, des Ehemannes meiner Cousine, der „Halbjüdin“, das „Kaufhaus Modern“ in der unteren Kölnischen Straße, von einem Mob verwüstet. In diesem vornehmen Laden hatte ich Jahre zuvor meinen Anzug für die Erstkommunion erhalten. Im Jahr 2016 habe ich je einen Stolperstein für meine Cousine und ihren Mann an ihrem letzten Wohnsitz am Königsplatz verlegen lassen. Beide konnten noch 1939 in die USA emigrieren. Von der systematischen Judenvernichtung habe ich erst durch die Nürnberger Prozesse erfahren.

Angesichts neuer rechtsradikaler Umtriebe und zunehmender antisemitischer Vorfälle gilt für uns heute Lebende ein unumstößliches Gebot: Schauen wir nicht weg, bleiben wir bei solchen Geschehnissen nicht tatenlos wie die Menschen auf der anderen Straßenseite der Großen Rosenstraße am 7. November 1938! Seien wir mutig! Erheben wir unsere Stimme gegen jedwede Art von Antisemitismus und Neofaschismus! Stärken wir unsere Demokratie! Ein „Dschungel der Verwilderung“ nannte der Schriftsteller Eugen Kogon 1946 das NS-System. Stemmen wir uns gegen jetzt wieder sichtbare Anzeichen einer neuen Verwilderung! Setzen wir dem überall auflodernden Hass Zuneigung und Liebe entgegen!

Walter Sons

(Gedekandacht „Ökumenisches Friedensgebet“ am 7.11.2021 um 22.00 Uhr in der Martinskirche)